Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 34 (1944)

Heft: 23

Artikel: Schweizer Malerei und Bildhauerei seit Hodler

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-641726

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Ohen: "Der Jahrmarkt" von Alexander Blanchet aus Gent

Links: "Tänzerin" von Hermann Hubacher, der aus Biel stammt und heute in Zürich lebt

Rechts:

.Casa rossa" von Niklaus Stöcklin. Mit diesem Bild hat der Basler Künstler eine neue Kunstrichtung geschaffen, die zu seinem heutigen Erfolg führte

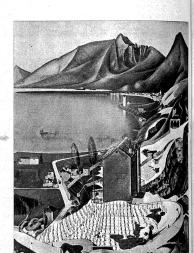
Die Frau ist die Armut selber. Auf einem mageren, eckigen Körper sitzt ein trostlos bekümmertes, hundertfach mit Fältchen liniertes gelbes Gesicht. Die Kleidung ist ein Lumpen: Der schmutzige, zopfende Mantel, der die Gestalt dürftig umhüllt, hat ausgerissene Knopflöcher mit baueine Haltestelle dort, aber der Wagen- melnden Knöpfen, und wo einer fehlt, het- oder mehr stimmendem Blick immer wieder tet eine Sicherheitsnadel den Jammer zu. die müde in der Wagenecke kauernde Ge-Dünne, farblos gewordene Halbschuhe mit Standplatz. Ein neben ihm stehender, zerfetzten Tragriemchen über dem Rist, Augen hin und wieder fast wie fragend sperren das Maul auf und lassen aus zerblauem Schutzgewand greift mit kräftiger, schlissenem Strumpf herausragende Zehen Vielleicht unkomplizierter als ich mit melschwieliger Hand unbesonnen nach Weib zeigen. Aus dem ausgefransten, zu kur- nem «klassierten» Geiste!

äderter, knochiger Arm. Den Ellbogen gürtet der Träger einer unsäglich verkommenen, braunen Wachsledertasche, deren Dasein schon darum zwecklos geworden ist, weil ihr Boden sich klaffend auftut. Den Kopf krönt ein Unding von Bedekkung: Ein Wust schwarzer, steifer, zerknitteter Bänder — in einer Spirale getürmt!

Der wackere, hilfsbereite Arbeitsmann, der beim Führer auf der Plattform stehengeblieben ist und behaglich an seinem stalt. Und es gibt sich, dass sich unsere

Schweizer Malerei undhauerei seit Hodler

Der schweizerische Kunstverein veranstaltet seit Jahren in ziemlich regelmässigen Abständen bedeutende Ausstellungen schweizerischer Künst. ler, die zum Teil regional oder in grösseren Abständen als nationale Auslese-Ausstellung von Werken einer beschränkten Anzahl von Künstlern durch. geführt werden. Da im Rahmen der Berner Kunstwochen eine grössere Kunstausstellung geplant war und gleichzeitig eine Auslese-Ausstel. lung des Kunstvereins für das Jahr 1944 vorgesehen war, so ergab es sich in echt eidg. Zusammenarbeit, dass diese Ausstellung in etwas erweitertem Rahmen in Bern stattfinden konnte. Es wurden diesmal 84 Künstler eingeladen, aus ihrer Arbeit 5 bis 10 Werke zur Verfügung zu stellen, die ein übersichtliches Bild über das Schaffen des einzelnen Künstlers vermitteln

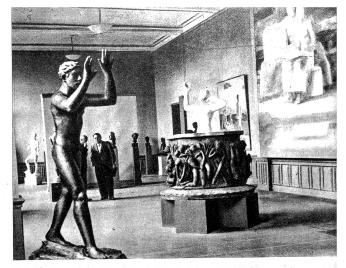


Zur Ausstellung im Berner Kunstmuseum vom 20. Mai bis 13. August 1944

sollen. Eine kleine Kommission von 3 Mitgliedern der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten, sowie je ein Vertreter des Berner Kunstmuseums und des Schweiz. Kunstvereins traf die engere Auswahl.

Auf diese Weise ist es gelungen, eine sehr repräsentative Schau zusammenzustellen, die wirklich nur Werke unserer besten Schweizer Künstler zeigt. Dabei sind alle extremen Richtungen ausgeschaltet worden, so dass nicht nur der Kunstkenner, sondern auch der Laie beim Besuch der Ausstellung zu einem vollen Genuss kommt. Bei manchen Künstlern gelang es, die Entwicklung ihres Schaffens in erstaunlich übersichtlicher Weise darzustellen. Sehr sympathisch wirkt auch die Anordnung, die nach neuen Gesichtspunkten vorgenommen wurde, und den Besucher nicht übermässig belastet.

Die gesamte Ausstellung gewährt uns Einblick in das seriöse Schaffen unserer Künstler und zeigt uns, dass wir auf das Geleistete stolz sein dürfen, denn die ausgestellten Werke dürften auch auf internationalem Boden mit Freude gezeigt werden.



Blick in den Saal der Bildhauerei. Rechts an der Wand die "Komposition, Landesausstellung 1939" von Karl Walser, Zürich, der im Vorighr in Glion gestorben ist

(Photo Hesse und ATP)



links.

"Kaffeegesellschaft" von Hermann Huber, der ein gebürtiger Zürcher ist und heute in Sihlbrugg lebt

Rechts: "Bauern am Abend" von Hans Berger. Der Künstler stamm aus Biel und lebt in Aire-la-Ville



Pfeifchen saugt, sucht mit interessiertem begegnen. Was denkt er? Wie denkt er?

Meine Hand kramt nach einem Silber-

stück. Aber noch scheue ich mich vor der ren und dann bin ich eine Zielscheibe doch ordentlich. Diese Lumpen sind keine fremder Neugier. Es ist wohl besser, wenn wahre Armut! ich die Gelegenheit des Aussteigens ab-

Das Ziel meiner Fahrt rückt nur langsam. Darob gewinnen meine Gedanken Zeit sich zu sammeln... und werden dabei unstimmig und kritisch: Ist diese Ar- mag? Vielleicht Gemüse, oder sonst irmut echt? Für was hängt sie sich eine gendeine Hausierware. Ist diese «Armut» geplatzte Tasche um, die nichts mehr fassen kann - soll diese etwa als allerdings Komödie, die auf dem Markt der kleinen nicht gerade intelligent ausgedachtes Aus- Stadt spielen und durch ihre «Realistik» hängeschild für Dürftigkeit dienen? einschlagen wird? Warum heftet sie das Kleid mit einer Sicherheitsnadel, wo doch selbst die bitterste Not immer noch über einen Knopf und einen halben Meter Faden verfügen diirfte?

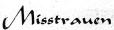
liederlich. Man kann arm sein, dabei aber recht?

« Aber die Pein ihres Gesichtes » streite ich, « das ist doch keine einstudierte Mimik, das ist lebendiges Unglück. Da ist kein Irrtum...»

Was wohl die lastende Bütte bergen hier am Ende doch bloss Staffage für eine

Es ist hässlich, dass ich dem Misstrauen zuhorche. Aber es schreit in meinem Sinne und ich vermag es nicht zu meistern.

An der Place orientale in Vevey steige ich aus. Den Silberling behält meine Faust. In die misstrauenden Stimmen mischt Meinen weitern Weg aber begleitet ein sich der Unmut und eifert: Das Weib ist haderndes Herz: Tat ich recht oder un-Albert Knechtli



Aus einem Seitenweglein, das vom Hang des Rebgeländes in die vornehme Uferstrasse zwischen Clarens und Vevey läuft, hastet mühsam und sich überstolpernd eine alte, hagere, unter drückender Büttenlast gekrümmte Frau. Sie will die eben anfahrende Trambahn noch gewinnen und veranlasst mit kurzatmigen Zurufen den Führer zum Stoppen. Es ist nicht gerade führer ist gutmütig und er öffnet der donpelten Last willfährig die Türe zu seinem jüngerer, sympathischer Arbeitsmann in

von der Strasse auf den Perron. Sorgsam löst er die Bürde von dem krummen Rükken und stellt sie in eine Ecke. Und der entlasteten Trägerin weist er mit einer fast galanten Geste den nächsten Platz im Wagen

und Bütte und hebt sie in einem Schwung zen Aermel ragt ein ledriger, quellend ge-

Fahrtgesellschaft, zu handeln wie es mir ein guter Impuls gebietet. Ich weiss, was sich da stumm und gleichgültig Seite an Seite und gegenüber sitzt, hat helle, offene Ohren und flinke Augen. Ich sehe sie beim geringsten Vorkommnis aufmucksen: die modische Eleganz mit gemaltem, wäch-

Elend in der Ecke und ihrem geborgenen, ^{von} sorgenden Eltern gehütetem Dasein. Sicher gibt es einen Moment, wo ich mich der Armen diskret nähern kann, aber diese wird vielleicht überlaut reagie-

sernem Gesicht und goldenen Finger-

nägeln; den Gent mit den eckigen Augen-

gläsern und dem einer Filmgrösse abge-

schauten « rassigen » Fadenschnäuzchen;

das aus dem Journal geschnittene Pen-

sionsfräulein mit dem schnippischen Mäul-

chen und dem hochgestellten Näschen, das

ängstlich Distanz wahrt zwischen dem